

REISEBERICHT PFEIFERMOBIL

Mirjam Landolt

Islay, Schottland

Februar & März 2020

Anfang Februar bin ich abfahrbereit mit dem PfeiferMobil : 60 Rollen Film, eine Bolex (Kamera), ein Tonaufnahmegerät, ein Kassettenrekorder, Notiz- und Skizzenbücher. In Luzern hole ich Michael ab, der mit mir die Reise nach Schottland unternimmt. Er wartet seinerseits mit Gitarre, Shrutibox und Skizzenbüchern auf mich. Und ab geht es Richtung Norden.



Nach einer Nacht auf dem Parkplatz einer Autobahnraststätte geht es weiter bis nach Amsterdam, wo eine große Fähre das PfeiferMobil nach Newcastle überschifft. Dann fahren wir den Hebriden entgegen und zu guter Letzt bringt uns eine andere Fähre von Kennagraigh nach Islay. Dort wird der Hof von Rosemary und Donald Fletcher für gute sechs Wochen zu unserem Hauptquartier. Genau da, wo vor fünf Jahren in meinem Kopf die ersten Ideen für ein Filmprojekt auf dieser Insel entstanden.

Ich fange an, die Natur der näheren Umgebung zu filmen. Und Donald, der seine Schafe, Hochlandrinder und Pferde füttert. Mit Michael beginne ich zunächst den Süden der Insel zu erforschen.

Aufgrund des stürmischen, kalten Wetters landen wir schließlich in einer Destillerie. Wir sprechen dort mit Justine und erzählen ihr von der PfeiferMobil-Residenz. Sie sagt uns, wir sollen doch mit Dietmar Finger Kontakt aufnehmen, ein deutscher Maler, der Islay zu seiner Wahlheimat gemacht hat. Einige Tage später besuchen wir ihn und er gibt mir zahlreiche interessante Kontakte auf der Insel. Im Zuge dessen besuchen wir auch einen Aquarell-Workshop bei ihm.

Mit der Zeit lernen wir immer mehr Leute auf der Insel kennen. Zu den ersten Personen zählt Kate, sie ist Geschichtenerzählerin. Wir finden sie in einem kleinen Häuschen direkt am Meer, das, wie sie sagt *nicht ihr gehört, sondern um das sie sich bis zur nächsten Generation kümmert.*

Der Besuch bei ihr ist für mich ein wenig wie die Begegnung mit einer Schamanin. Sie gibt mir ein paar Fährten für meinen Film, die ich verfolgen soll. Es sind die des Ozeans, der Reise und der Natur. Damit hat sie den Nagel auf den Kopf getroffen.

Leider reist sie schon am nächsten Tag ab und kommt erst nach unserer Rückreise zurück. Sie sagt mir aber, dass sie mich gerne wieder empfängt, wenn ich das nächste Mal hier bin. Da ich mich für regionale Legenden interessiere, kamen wir auf das Thema der mündlichen Überlieferung und sprachen in diesem einzigen aber intensiven Gespräch über die Weise, wie und wo man Geschichten erzählt. Auf welche Art kann man Geschichten, die nicht aufnehmbar sind, in einen Film einfließen lassen? Dies würde ich gerne zu einem späteren Zeitpunkt mit Kate zusammen erforschen.

Bevor wir gehen, gibt sie uns einen roten Faden mit, der uns vor Schlechtem beschützen soll.



Susans Reich ist auch nicht weit vom Meer, auf einem kleinen Hügel; perfekt von Wind und Wetter geschützt. In ihrem Garten sucht sie nach Flechten, die sie mit einem Löffel von den Steinen kratzt. Später färbt sie in einem großen Kochtopf Wolle damit. In ihrem Wohnzimmer steht ein Spinnrad und daneben eine Wolke Wolle, die sie mit einem leisen, ratternden Geräusch zu rotem Faden verarbeitet. Das schottische Licht setzt dies perfekt in Szene und ich kann schöne Bilder filmen und interessante Töne von diesem alten Handwerk aufnehmen.

Ein paar Tage später darf ich Duncan dabei filmen, wie er schwarze Kohle mit alten Maschinen befördert, sie in Säcke schaufelt, auf einem Lastwagen stapelt und anschließend an diverse Haushalte auf der ganzen Insel liefert. So treffen wir hier und da während unseres gesamten Aufenthalts immer wieder auf ihn.

Dies ist nur eine Auswahl der Personen, die mir mit meiner Kamera Einblick in ihr Leben geben.



Die Papes of Jura sind auch ein beliebtes Sujet für mich. Die beiden Berge der Nachbarinsel Jura, die man von Islay aus sehen kann, sind jeden Tag anders. Sie erinnern mich ans Intro der Serie *Twin Peaks*. Im Gaelic Center kann ich das Titellied, von Michael am Klavier gespielt, aufnehmen. Die Streifen auf der Oberfläche der Papes sind, wie so vieles für die Schotten, mit einer Legende verbunden. Hier ist es eine alte Frau, die da heruntergerutscht sein soll, um so schnell wie möglich in den Westen von Jura zu gelangen. Unter anderem möchte ich dieser Geschichte beim nächsten Besuch auf Islay auf die Spur gehen!

Die verschiedenen Küstenstreifen und unzähligen Algenarten auf Islay kommen natürlich auch vor die Kamera. Wenn Ebbe ist, werden die Algen vom Wasser befreit und warten auf die nächste Flut. Diese Algen haften an Steinen und der Strand scheint bei Ebbe von unzähligen Häuptionen der Medusa übersät zu sein.



Während unserem Aufenthalt findet auch eine große Kuh-Auktion statt: die Tiere werden von in weißen Kitteln gekleideten Männern durch eine Art Manege gedrängt und in rasanter Geschwindigkeit durch mir unerkennbare Zeichen von Viehkäufern ersteigert. Man hat das Gefühl in einer anderen Zeit zu sein, trotz großer Digitalanzeige. Die Person, die das Ganze koordiniert, bietet eine eindruckliche Performance ; etwas zwischen Slam, Zirkus und Börse. Infolge dessen sind die Tonaufnahmen von diesem Ereignis schon mal sehr interessant und musikalisch.

Weitere Tonaufnahmen sammle ich während der Probe des ansässigen Gaelischen Chors. Auch den Wind und das Wetter nehme ich auf. Heftige Stürme jagen fast den ganzen Februar über Islay und so habe ich eine ganze Palette von verschiedenen Windgeräuschen aufnehmen können. Manche Nächte im PfeiferMobil sind übrigens etwas kalt, andere fühlen sich wegen dem Wind wie ein turbulenter Langstreckenflug an. Erst in der zweiten Märzwoche wird das Wetter etwas freundlicher und wärmer – was sehr willkommen ist.

Martine Nouet ist eine bekannte Whisky-Verkosterin und ich darf mit ihr eine Tonaufnahme machen, auf der sie über *Kelpie* spricht, die Spezialedition eines Whiskys, der nach einer Legende benannt ist: Das Kelpie soll ein mit Algen bedecktes Pferd sein, das gelegentlich aus seinem *Loch* (Schottisch für See/Wasserstelle) kommt, um Menschen, gerne auch Reisende, zu holen und sie ins *Loch* zu führen, um sie so zu ertränken.



Im und ums PfeiferMobil wird auch viel skizziert und gesungen. Da Michael viel zeichnet, nehme auch ich wieder das Skizzenbuch zur Hand und habe viel Spaß dabei. Auf seiner Gitarre hat er ein paar brasilianische Lieder im Repertoire, womit wir den kalten Wind, der ums PfeiferMobil fegt, immer wieder für einen Moment vergessen.

Michael und ich bespielen abwechselungsweise und fast täglich, eine Kassette mit einem Dialog. Bis zur Mitte der Reise. Ende Februar ist nicht das Band zu Ende, sondern die Kassette wird Opfer des Bandfressens. Wir können sie zum Glück retten, müssen das Gerät aber außer Betrieb nehmen. Was aus dem Kassettenband wird und in welcher Form es später geteilt werden kann, steht noch offen.

Das Ende unserer Reise rückt näher. Heute ist der letzte Tag auf Islay und wir machen eine letzte, lange Wanderung durch die Wildnis. Ich begegne Seelöwen, Kormoranen, Hirschen, Rehen und sehe einen Adler.



Unsere Rückreise ist mit sehr viel Ungewissheit verbunden. Der Coronavirus hat genau heute auch in Islay konkrete Auswirkungen, die Schulen und öffentliche Orte sind zum letzten Mal geöffnet. Etwas schweren Herzens und mit gemischten Gefühlen machen wir uns für die Heimreise bereit, nach 6 Wochen auf Islay ist die Insel so etwas wie ein zweites Zuhause geworden.

Die gebuchte Fähre sollte uns am Montag 23. März von Newcastle nach Amsterdam bringen, aber wir schaffen es noch, auf den Sonntag vor zu buchen; auf die allerletzte Fähre. Wir kommen relativ früh am Hafen an, um genügend Zeit zu haben, eventuelle Probleme zu lösen. Als wir einchecken wollen, tut sich unerwartet die Frage auf, ob wir die Fähre nehmen dürfen, da die Schweiz nicht in der EU ist. Glücklicherweise werden wir später doch noch aufs Schiff gewunken.



Nach einer *schnellen* Rückreise – die Pausen auf der Strecke Amsterdam-Schweiz halten wir so kurz wie möglich – kommen wir erschöpft und etwas verunsichert in die Schweiz zurück. Hier, wo Corona schon länger den Alltag beeinflusst als auf Islay, wo wir das alles eher von der Ferne aus beobachtet haben. Wir sind zurück in einer anderen Realität.

Ende März ist das PfeiferMobil wieder bei seinen Artgenossen in Ebikon: geputzt und gestriegelt und um ein paar Kratzer bereichert.

Mein herzlicher Dank geht an Markus Bischof und die gesamte Otto Pfeifer Stiftung, Marcel Burkart und das Portmann Sport AG Team in Ebikon. Wie auch Ueli Strebel für das Ausleihen der Bolex und Michael Scheuplein, der mich auf dieser Reise begleitet hat.

Über vierzig Spulen Film sind belichtet und ich habe einige Stunden Ton zu verarbeiten. Dank der PfeiferMobil-Residenz bin ich der Realisierung dieses Films einen großen Schritt weitergekommen und freue mich nun, mit viel Rohmaterial daran weiter arbeiten zu können. Erste Schnittarbeiten werden mir ermöglichen genauer zu definieren, in welche Richtung der Film gehen soll. Auf alle Fälle werde ich, hoffentlich in nicht allzu langer Zeit, nach Islay zurückkehren um an dem Film weiter arbeiten zu können.